Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 6

Artikel: Vermisst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bestehen. Die Verbandstoffe sind durch Binden, bei kleinen Wunden durch Zinkpflaster sicher auf der Wunde zu besestigen. Daß der Versband chirurgisch rein (keimfrei, aseptisch) auf die Wunde komme, wird am besten durch Verswendung von Verbandpäckthen für Einzelsverbände (bei uns die Verbandpatronen. Die Red.) erreicht, die in verschiedener Größe keimfrei vorrätig zu halten und anzuwenden sind.

Steht eine Blutung nach Anlegung und troth fräftigen Andrückens dieses Verbandes nicht in ein bis drei Minuten, dann erst ist stalls nicht schon ein Arzt zur Stelle) an den Gliedern mit Gummibinde die Blutzufuhr abzubinden. Doch ist dabei die Gefahr von Lähmung der Glieder groß; die Binde darf nur eine Viertels bis eine halbe Stunde dauernd siegen bleiben.

Ganz kleine Wunden, besonders kaum blustende Quetschwunden, sind deshalb gefährlich, weil bei ihnen die außpülende Blutung wegsfällt, weil sie nicht beachtet und deshalb beim Weiterarbeiten beschmutzt werden. So kommen gerade nach solchen Verletzungen Entzündungen zustande, die einen Finger, ja die Hand, den Urm, das Leben durch fortschreitende Eiterung und Blutvergiftung gefährden. Auch diese kleinen Wunden sind deshalb sorgfältig zu verbinden.

Beginnt eine Wunde dennoch nach Stunden oder Tagen zu schmerzen, so ist der Arzt aufzusuchen, durch dessen frühzeitiges Einsgreifen in allen zweiselhaften Fällen sehr viel Schaden zu vermeiden ist. Dr. SicksLeipzig.

("Zeitschr. f. Samariter= u. Rettungswesen".)

Vermißt.

Bon jeher haben die Schrecken der männers mordenden Schlacht des Menschen Gemüt erschüttert und doch stehen alle Schilderungen von den Greneln, die sich dem Auge auf der blutgetränkten Stätte darbieten, immer noch hinter der Birklichkeit zurück, denn zu arm ist die Sprache des Menschen oder der Griffel des Künstlers, um all das gewaltige Elend zu erzählen und zu malen. Dabei spricht man meistens nur von den Berwundeten und Toten, denn diese machen das grausige Bild aus, das sich dem entsetzten Auge zeigt; von einer andern Kategorie von Opfern der Schlachten wird eigentlich zu wenig gesprochen, das sind: "die Vermißten".

Wenn das Getöse der Schlacht sich verzieht, wenn barmherzig die Nacht herniederpinft, dann entwickelt sich auf der Stätte, die wir das Feld der Ehre zu nennen belieben, eine emsige und traurige Tätigkeit. Die Sanistätstruppen suchen das Schlachtseld nach den Verwundeten ab: sorssam werden die Vers

letten gehoben und zu den nächsten Verbandplätzen gebracht; gewissenhaft wird eines jeden Namen notiert und je nach der Schwere der Verwundung fliegt die Nachricht beschwich= tigend oder tieftraurig in die heimatlichen Und nach der Versorgung der Verwundeten kommt die Pflicht für die Toten, die oft Tage, ja Wochen, in Anspruch nehmen fann. Denn abgesehen davon, daß diese Toten nach großen Schlachten weit umber zerstreut liegen, genügt das Bersonal zu deren Beerdigung nicht. Wohl werden sehr oft die Bewohner des Landes vom Sieger zu dieser düstern Arbeit kommandiert, aber wie oft trifft der Befchl ein menschenleeres Dorf; die Bewohner sind geflüchtet. Langsam nur geht die Sammlung vor sich. Eine traurige Pflicht! Kein Laut, fein letzter Gruß entrinnt dem stummen Mund des blaffen Helden und nur das Täfelchen auf seiner Bruft, unter dem blutgetränkten Waffenkleid, gibt Runde davon, wohin die Todesnachricht gesandt

werden soll, die so manches liebende Mutters herz mit bitterm Weh erfüllen wird.

Die Verwundeten sind notiert, die Toten auch, und siehe: beim Appell sehlt noch so mancher; ein fragendes Achselzucken des Kontollierenden und mit der Beifügung des Wortes "Vermißt", das so herzlich wenig Ausschluß gibt, ist der Fall erledigt.

Wie gewaltig, wie unbegreiflich groß jeweilen die Zahl dieser Verwundeten ist, darüber gibt der englische Major Richardson durch Veröffentlichung der Listen einiger größern Schlachten Ausfunft:

Es waren in der Schlacht von	Getötet oder verwundet	Vermikt
Marengo, 14. Juni 1800	14,000	5,000
Leipzig, 16. Oft. 1813	45,000	15,000
Solferino, 24. Juni 1859	$25,\!839$	11,058
Königgrätz, 3. Juli 1866	27,658	5,895
Sedan, 1. September 1870	$25,\!220$	21,702
**	davon 20,000	
		Frangolen

Was ist aus all diesen Vermißten geworden? Was ist ihr Schicksal? Zweifellos sind viele davon unter den Toten zu suchen. Wie man= cher wird in der Nacht, in der Eile ohne genauere Personaluntersuchung, von Unberufenen vielleicht, beerdigt, ins Massengrab gelegt und ruht dort unerfannt und ungenannt unter den Kameraden, deren Namen auf der Heldenliste veröffentlicht werden! Und leider muß gesagt werden, daß auch die meuchlerische Beseitigung von braven Soldaten im Teindes= land, sei es durch Kanatifer oder durch die Hyanen des Schlachtfeldes, nicht zu den größten Seltenheiten gehören. Wiederum viele liegen irgendivo wund und vielleicht bewußtlos in Behandlung, eine Kontrolle wird unterlaffen und erst spät gelangt die Kunde von ihrer Existenz auf die Armeebureaux oder in die Heimat. Bei dem gewaltigen Andrang von Verwundeten zu den Sammelplätzen oder in die Häuser, wo sie Hülfe und Schutz suchen, jind Unterlassungen und Fehler in der Kontrolle unvermeidlich. Auch die Namen der in Gefangenschaft Geratenen werden nicht immer befannt, die Fälle, wo ein Gefangener seinen Namen verschweigt, sind nicht so selten.

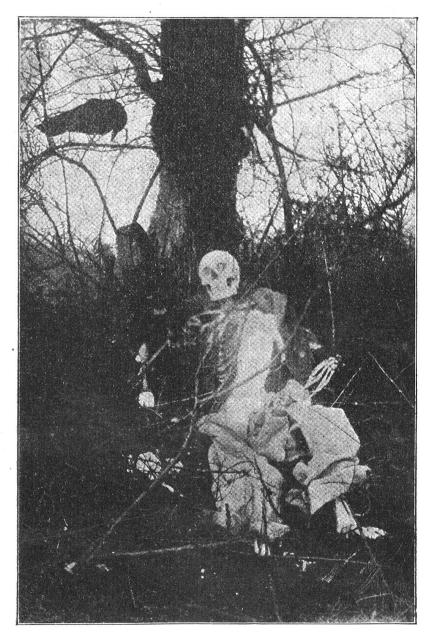
Ein großer Haufen von Vermißten verdient nicht einmal Mitleid, denn zweifellos flichen viele, namentlich wo es sich um Söldnerheere handelt, wenn die Vaterlandsliebe feine Rolle spielt, gepackt von grausigem Entsegen vor den Schrecken der Schlacht und den schenßlichen Verstümmelungen, halten sich vielleicht lange versteckt und tauchen manchmal unter fremden Namen andersivo auf. Und fehrten sie auch erkannt zu den ihrigen zurück, wer hat in jenen Tagen Zeit, sich um sie zu fümmern! Aus dem ruffisch-türkischen Krieg sind beiderseits viele Beispiele befannt acworden, daß Leute desertierten und daheim eine durch Selbstverstümmelung entstandene Wunde eines Fingers, als Folgen von Heldentaten in der Schlacht darstellten.

Alber gar viele haben sich, verwundet und ermattet, in einen sichern Winkel geschleppt, oft tief ins Gestrüpp, da wo es am unzusgänglichsten ist, um den mörderischen Geschossen zu entgehen oder um nicht von den einherrasselnden Batterien und Kavalleriechargen überfahren oder niedergeritten zu werden. Es ist zur Genüge befannt, daß die Verwundeten ihre letzten Kräfte ausbieten, um das entlegenste Versteck aufzusuchen — nicht selten zu ihrem eigenen Verderben.

Vielleicht harren sie eine Zeitlang aus und warten, bis der Schlachtlärm sich gelegt hat, dann aber sind sie oft zu schwach geworden; wer hört ihr leises Wimmern, ihr Jammern nach Wasser, nach Hülflos, elend, mit verstümmelten, vielleicht brandigen Gliedern da, von allen vergessen und verlassen, wartend und hoffend, bis Erschöpfung infolge Blutverlust, ja vieleseicht noch Schlimmeres, Hunger und Siechtum, ihm die müden Lugen schließen. Und immer noch warten daheim die bangenden Eltern auf erlösende Nachricht und würden mit der entschwindenden Hoffnung die Gewisheit vom Tode ihres Lieblings als Ers

tösung aus quälender Unsicherheit begrüßen. Lauter und eindringlicher als alle Schils derungen von Leid und Verlassenheit spricht

das untenstehende Bild des Vermisten von Gravelotte, dessen gebleichte Reste erst manches Jahr nach der Schlacht aufgefunden wurden.



Das Schickfal des «Vermißten», Skelett nach Jahren auf dem Schlachtfeld von Gravelotte gefunden*).

Wie manche bange Stunde mag an dem todsiechen Krieger vorübergegangen sein, bevor der erlösende Tod dem armen Dulder als einziger Erlöser aus qualvollem Harren ersschien!

Dieses Bild weist aber auch mit eindring=

Das obenstehende Bild stammt aus dem Buche des Majors Richardson. «War, Police and Watch Dogs.» (Kriegs., Polizei. und Wachthunde) und ist uns in liebenswürdiger Beise durch die Herausgeber B. M. Blackwood & Sons in Edingburgh zur Versügung gestellt worden.

D. Red.

licher Bestimmtheit auf eine der Aufgaben des Roten Kreuzes hin, indem es die Unzulänglichsteit der Heeressanität jedem Leser vor Augen führt. Diese Armeesanität wird auch in Zukunst in großen Schlachten, bei der stets wachsenden Zahl von Berwundungen, übermüdet durch die sich in kurzer Zeit massenhaft anhäusenden Arbeit, namentlich in unwegsamem Terrain, nicht imstande sein, jeden Winkel der stets größer werdenden Gesechtsselder mit Ersolg abzusuchen. Man denke nur an den Gebirgsstrieg. Denn die kämpfenden Truppen müssen vorwärts eilen und die Sanitätstruppen

müssen ihnen folgen und immer wieder zur Berfügung stehen. Da wird es denn die hohe Aufgabe der Kot-Kreuz-Vereine und ihrer verwandten Organisationen, z. B. der Samariter sein, nach der Schlacht alle Winkel und Ecken abzusuchen und Hülfe zu bringen. Und wäre es auch nur um eines einzigen Menschen willen, dem man dadurch vielleicht noch Ketztung verfünden, vielleicht auch nur Linderung für seine letzten Stunden bringen könnte. Vedenfalls würde er dann nicht so unbekannt und ungenannt verschollen sein, wie der arme "Vermiste von Gravelotte".

Aus dem Vereinsleben.

Aaran. Militärsanitätsverein, Sits in Küttigen. Am 4. Februar hielt unser Sanitätsverein im Saale zum "Kreuz" in Küttigen seine ordentliche Generasversammlung ab. Ich möchte hier einige Punkte anführen: Der Kassalto beträgt Fr. 92. Der Borstand wurde wieder neu bestellt wie folgt:

Präsident: A. Bolliger, Träger, Küttigen; Attuar: J. von Däniken, Korporal, Obererlinsbach; Kassier: Jul. Amsler, Träger, Küttigen; Bizepräsident: K. Deicselbeis, Tambour, Küttigen; Beisiter: G. Buser, Wärter, Niedererlinsbach.

Auch wurde beichloffen bei Feldbienstübungen sür Fehlende Fr. 1 Buße sestzusetzen. Drei Mitglieder wurden als Chremmitglieder ernannt. Ebenfalls zeigt der Jahresbericht, daß letztes Jahr sehr viel gearbeitet wurde. Ebenso soll in nächster Zeit eine Nachtdiensteschübung stattsinden unter der bewährten Leitung von Generalstadshauptmann Dr. Bircher in Narau, die sehr interessant und sehrreich sein dürfte.

C. F. F.

Gerliswil. Der Samariterverein Emmen hat das zweite Jahrzehnt seines Bestehens gut angesfangen. Dank der Bereitwilligkeit der Herren Aerzte, Dr. med. Deschwanden und Dr. med. Hüsser konnte im verslossenen Oktober ein Samariterkurs erössnet werden, welcher von 41 Damen und Herren sleißig besucht wurde. Die Schlußprüfung sand am Neuzahrstage statt und der Bertreter des Roten Kreuzes, Herr Territorialarzt Dr. med. Waldispihl in Luzern sprach seine volle Zufriedenheit über die Leistungen aus. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern traten mit Ausnahme von vier Perponen alle dem Samas

riterverein Emmen als Mitglieder bei. Im Anschlusse an diese Prüfung wurde eine bescheidene Gründungssesier abgehalten, welche die Gesangssestion des gemeinsnützigen Frauenvereins Emmen mit prächtigen Liedersvorträgen verschönerte.

In der Eröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Sekundarschrer Trozser und im Berichte über die bisherige Tätigkeit des Samaritervereins Emmen wurde, wie recht und billig, pietätsvoll der Gründer und ersten Leiter des Bereins, der Herren Dr. med. Otto Baumgartner und Baptist Schnyder, welche beide leider allzufrüh gestorben sind, ehrend gedacht und manches ältere Mitglied wird gewiß mit Wehmut dieser edsen Herren und ihrer gemeinnützigen Wirfssamseit gedacht haben.

Den Glanzpunkt der Feier bildete das Festspiel "Krieg und Kreuz", von Rud. Wernly, welcher in ergreisenden Bildern den Abschied eines Sohnes von seinen Ettern, seine Verwundung, seine Rettung durch die freiwillige Hüsse des Roten Kreuzes und seine glückliche heimtehr den zahlreichen Zuhörern in musters gültiger Weise vor Augen sührte.

Das Festspiel wurde am 14. Januar wiederholt, aber leider etwas schwach besucht, obsehon der Reinsersüß zu Anschaffungen sür das Krankenmobiliensmagazin bestimmt wurde. Der zweiten Aufführung solgte eine gemütliche Vereinigung der Kursteilsnehmerinnen und Teilnehmer, welche zur Freude der Beteiligten aussiel und gewiß noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Den Herren Kursleitern, die versprochen, sich auch für fernere Kurse und Uebungen zur Berfügung zu